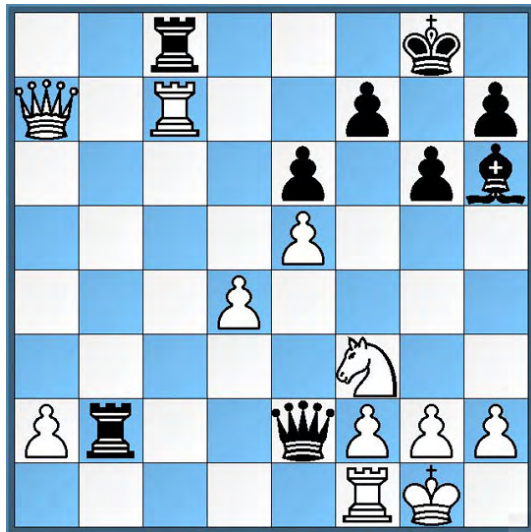


Schachkolumne von GM Helmut Pfleger – N°08, 17.02.2011

Mit freundlicher Genehmigung von Dr. Helmut Pfleger und Zeit Online



Natürlich gibt es den schnöden Mammon. Aber bei Schachturnieren gibt es zuweilen auch wesentlich persönlichere Preise und Präsente. Die können gefallen – oder auch nicht. Als der militante Nichtraucher Nimzowitsch als Schönheitspreis für die beste Partie ausgerechnet 5000 Zigaretten erhielt, war er wenig erfreut. Schließlich hatte er einmal heftig protestiert, als sein Gegner Bogoljubow eine dicke Zigarre neben das Schachbrett legte. Die Beschwichtigung des Schiedsrichters, dass dieser doch noch gar nicht rauche, ließ er nicht gelten: »Aber er droht zu rauchen. Und bekanntlich ist beim Schach die Drohung stärker als die Ausführung!« Ich selbst habe ein Bild eines Schach spielenden Chè Guevara und aus Meissener Porzellan ein Liebespaar am Schachbrett, einen geschnitzten Schachturm (täuschend ähnlich einem Wachturm) von einem Simultanspiel im Straubinger Gefängnis sowie einen liebevoll gezeichneten und gerahmten Gutschein der Volksschule Heede/Ems über eine Kiste Bier aus dem Jahre 1966. Werde ihn nicht mehr einlösen.

Als der Engländer Luke McShane kürzlich bei einem Turnier in den Niederlanden als Siegespreis ein Pferd gewann, wagte er dann doch nicht den Ritt über den Ärmelkanal, ebenso wenig wie Artur Jussupow die Heimfahrt auf seinem Siegerpreis eines Schweizer Schnellschachturniers, einem wertvollen Rennrad, antrat. Zur Abwechslung gab's bei der Europameisterschaft im Schnellschach in Warschau »nur« Geld. Wie setzte der »friedliche Bär« Jussupow als Schwarzer den ukrainischen Großmeister Moiseenko recht gewaltsam schnell matt?

Schachlösung



Lösung aus Nr. 7:

Welcher weiße Kraftzug gewann sofort? Nach **1.Tg6!** gab Schwarz schon auf, weil auf einen Wegzug der angegriffenen schwarzen Dame 2.Dxg7 matt folgt, der Turm selbst aber wegen des gefesselten Bauern f7 nicht geschlagen werden kann